



Über dem Nordflügel ist das Notdach bereits so gut wie fertig, Ende November/Anfang Dezember soll auch der Südflügel von oben dicht sein.

FOTOS: STEFAN HOEFT

Ein Blechhut mit breiter Krempe für das Brocker Schloss



Freier Blick und Fall von oben bis unten: Halt gaben sie ohnehin nicht mehr, deshalb wurden die letzten verbliebenen Balken im Mittelrisalit mit Hilfe von Kran und Kletterern heraus gehievt.

Von Stefan Hoeft

Das Notdach über den Seitenflügeln der Brocker Schlossruine nimmt Gestalt an. Wenn alles gut läuft, kann bald unten in dem einsturzfähigen Gebäude die Beräumung starten. Und alle hoffen, dass sich Väterchen Frost und Frau Holle noch viel Zeit lassen.

BROCK. Trotz seiner nun fast vier Jahrzehnte anhaltenden unschönen Ruinen-Karriere hat Schloss Broock wohl noch nie so einen befremdlichen Anblick geboten wie derzeit. Denn hoch oben über seinen Mauern wächst eine Konstruktion heran, die buchstäblich grau(en)haft wirkt, erst recht im Kontrast zum großen Rest des einst im neogotischen Stil umgestalteten Gebäudes. Doch damit es zumindest äußerlich seine alte Pracht wieder zurück erhalten kann, ist dieser Schritt nötig. Handelt es sich doch um ein Notdach aus Trapezprofil-Blechen, das weitere Schäden verhindern, das Beräumen des Schuttes und das dringend nötige Entfeuchten ermöglichen soll. Alles Voraussetzungen, um die Pläne der neuen Besitzer Stefan und Monika Klinkenberg für den Ausbau zu einem Kultur- und Veranstaltungszentrum in Angriff nehmen zu können.

Der offizielle Startschuss fiel Anfang Oktober mit dem aufwendigen Entfernen maroder Balken mittels Kran und Industriegewerke-Kletterern. Inzwischen haben sie die nächsten Etappenziele im Blick. „Der Nordflügel ist jetzt von außen dicht. Alle schadhafte Bereiche, die hätten abstürzen können, sind entfernt oder werden gerade gesichert“, berichtet Projektleiter Christian Schmidt. Gleiches folge für den Süd-



Aufräumen verboten: Viele Bereiche der Schlossruine dürfen vorerst aus Sicherheitsgründen noch nicht betreten werden.



Mit zahlreichen langen Spanngurten durch Gebälk und Mauerwerk wird die Konstruktion provisorisch stabilisiert.

flügel, bei guter Wetterlage innerhalb der nächsten zwei bis drei Wochen. Wobei weniger der Wind das Problem darstellt, sondern möglicher Regen. Weil es dann auf dem alten Holz, Ziegeln und Blech ziemlich glatt werde, sodass die Kletterer nur schwer Halt fänden.

Was später mit dem alten Dachstuhl passiere, müsse noch geklärt werden, seine Tragfähigkeit reiche zumindest für das Notdach. Zumal das, anders als die historische Konstruktion, über den äußeren Zinnenkranz hinaus gezogen wird, das Schloss sozusagen einen großen Hut mit breiter Krempe bekommt.

Zum einen, weil die weitgehend verfaulten Randbereiche des Gebälks so entlastet werden, zum anderen um keine weitere Feuchtigkeit in das Gemäuer eindringen zu lassen, wie Schmidt erläutert. „So können die Seitenflügel schon mal anfangen, langsam abzutrocknen.“ Schließlich fehlen in vielen Bereichen die Zwischendecken, konnte das Wasser über Jahrzehnte von ob bis unten ungehindert vordringen.

Beim Mittelrisalit indes müsse man anders verfahren, weiß der Fachmann. Der müsse erst mal offen bleiben, weil durch das Fehlen sämtlicher Balken kein Halt für

ein Notdach vorhanden wäre. „Wir müssen da von unten anfangen, neue Decken einzuziehen und so Stabilität aufzubauen.“ Sein Traum wäre, in diesem Bereich zumindest vorm nächsten Wintereinbruch noch die Decke im Erdgeschoss hinzubekommen und so auch eine erste Entwässerung nach außen. „Aber das ist zeitlich sehr knapp und eher unwahrscheinlich. Wir konnten einfach zu spät anfangen.“

Derweil ermöglicht das Notdach, zumindest in den Seitenflügeln bei schlechtem Wetter schon mal weiter zu machen. Dort werden beispielsweise parallel zum Aufbringen der Profilbleche unzählige lange Spanngurte mit den Balken und Mauern verzurt. Wenn das abgeschlossen und oben dicht ist, könne hoffentlich das Aufräumen in den Etagen darunter starten, die bisher aus Sicherheitsgründen großteils nicht betreten werden dürfen. „Aber das muss vorher noch ein Statiker freigeben“, so der Projektleiter. „Denn man darf nicht vergessen, es besteht nach wie vor eine Einsturzgefahr für das Bauwerk.“

Jede Menge Zugstangen und Haltekonstruktionen, die dann in den folgenden Wochen und Monaten eingebaut werden, sollen diese Gefahr Stück für Stück minimieren, bis der Neuausbau wieder allem fundierten Halt gibt. Wobei Schloss-Enthusiast Schmidt davon ausgeht, dass Broock nun auch noch bis zur Sanierung durchhalte. Dann wieder mit einem standesgemäßen Ziegeldach, die brauchbaren Exemplare der alten Eindeckung jedenfalls werden dafür gerade zwischengelagert.

Kontakt zum Autor
s.hoeft@nordkurier.de